

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelsstraße Nr. 20; die Redaktion Mittelsstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. April d. J. den Sektionsräten im Handelsministerium Dr. Karl Ritter Mießl von Zeileissen, Rudolf Ritter von Stankiewicz und Eduard Freiherrn Sochor von Friedrichthal den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.  
Weiskirchner m. p.

Den 27. April 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. und 27. April 1909 (Nr. 94 und 95) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiszeugnisse verboten:

Nr. 14 und 15 «Moravský Sever» vom 26. März und 2. April 1909.

Nr. 4 «Mitteilungen des Bundes der Deutschen Nordmährens».

Nr. 16 «Nová Malá Haná» vom 17. April 1909.

Druckwerk: «Pereat Austria» von C. v. Eynatten, Verlag «Deutsche Zukunft» in Leipzig.

Nr. 11 «Arbeiterwille» vom 23. April 1909.

Nr. 15 «Patik» vom 16. April 1909.

Nr. 15 «Kacirské Epištoly» vom 21. April 1909.

Nr. 4 «Svobodna Misel» vom Monate April 1909.

Nr. 16 «Zár» vom 22. April 1909.

Seite 1 und 2 «Talmud a Zidé — Talmud je náboženským katechismem — Zidé a činy jejich dle učení talmudu — J. Ljutostanskij. Dle 3. vydání přeložil J. Hora. Praha, 1908. Nákl. vlastním. Tiskem Politiky v Praze».

## Nichtamtlicher Teil.

### Das Exposé des Ministerpräsidenten.

Im Abgeordnetenhaus führte am 27. d. M. Ministerpräsident Freiherr von Bienerth folgendes aus: Die bosnische Frage ist erledigt und die Friedenszuversicht wiedergetehrt. Diese glückliche Lösung danken wir vor allem der Weisheit und der Friedensliebe unseres erhabenen Friedenskaisers, dem seine treuen Völker neuerlich zu größtem Danke verpflichtet sind. (Stürmischer Beifall.) Dieser Friedensliebe der Krone und der leitenden Staatsmänner gesellte sich die auf der Gerechtigkeit unserer Sache und Bescheidenheit unserer Ansprüche beruhende Festigkeit und Folgerichtigkeit des Handelns bei unserem Außenministerium, das kein Schwanken kannte und unsere Politik in allen Phasen der Krise als durchaus klar und dem allgemeinen Rechtsbewußtsein verständlich erscheinen ließ. Eine derartige Politik des geraden Weges und des Rechtes konnte freilich nur ein Staat befolgen, der stark genug war, seine gute Sache unter allen Umständen durchzusetzen. Dieses Kraftbewußtsein wurzelt in unserer militärischen Stärke und im Vertrauen auf unsere Bündnisse. (Lebhafter Beifall.) Das Deutsche Reich vor allem ist uns in unverbrüchlicher Treue zur Seite gestanden. (Lebhafter Beifall, Zwischenrufe bei den Czechischradikalen.) Das deutsch-österreichische Bündnis hat sich als ein besonders klangvolles Instrument im europäischen Konzert erwiesen und wird, wie es seit 30 Jahren die wirksamste Friedensgarantie bildet, diese Aufgabe auch in Zukunft erfüllen. So können wir ruhigen Herzens und Gewissens der weiteren Gestaltung der Dinge an der südöstlichen Grenze unserer Monarchie entgegensehen.

Der Ministerpräsident betonte, bezüglich der Türkei, welche neuerlich der Schauplatz ernstlicher Ereignisse geworden ist, entsalle für uns jeder Grund der Einmischung. Wie bisher, hegen wir den Wunsch, das ottomanische Reich als starkes, selbständiges Staatswesen zu sehen und alle politischen Kreise begegnen sich in dem Bestreben, die Erneuerung und Erstarbung der Türkei nach Kräften zu fördern.

Aus der verflochtenen Kampagne scheiden wir ohne Groll gegen Serbien und Montenegro; im Gegenteil, wir hegen lebhafteste Sympathien für Serbien, welches nur das Mögliche zu wollen braucht, um zu erfahren, welchen entgegenkommenden Nachbarn es an uns haben kann. (Zwischenrufe.) Der Ministerpräsident hofft, daß trotz aller Schwierigkeiten die Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien im Interesse beider Teile zu einem entsprechenden Ergebnisse führen werden, und betont, die Monarchie will mit allen Balkanstaaten in Freundschaft und Frieden leben, sie hat nur den Ehrgeiz, sich auf dem Balkan alle Möglichkeiten einer kulturellen Betätigung offen zu halten. Deshalb müssen wir zu einem befriedigenden System der Handelsverträge mit den Balkanstaaten gelangen (Lebhafte Zustimmung), selbst um den Preis von Opfern, welche jedenfalls unendlich weniger empfindlich sind als ein Krieg oder eine unausgesetzte Kriegsbereitschaft.

Der Ministerpräsident konstatierte mit Genugtuung den Abschluß des Handelsvertrages mit Rumänien und erklärte, aus der jüngsten bewegten Epoche müssen wir vor allem die Lehre ziehen, daß nur eine vollkommen gerüstete auf der Höhe der Zeit stehende Armee eine wirkliche Gewähr für die Erhaltung des Friedens ist (Beifall), weshalb jedes Opfer für eine sachgemäße Rüstung des Heeres durchaus eine produktive Ausgabe ist. (Zustimmung, Zwischenrufe bei den Czechischradikalen und Sozialdemokraten.) Der weltfremde Doktrinarismus der Antimilitaristen ist hier an lebendiger Wirklichkeit zerschellt. (Stürmischer Beifall und Widerspruch der Czechischradikalen.) Die verbündeten mitteleuropäischen Heere sind und bleiben die besten Friedensbürger. (Lebhafter Beifall.) In dieser schicksalsreichen Epoche zeigte sich aber auch, daß über alle Abgründe der Parteigegnerschaft hinweg eine Brücke geschlagen wurde, sobald der Kaiser rief und das Vaterland in Gefahr schien. (Lebhafter Beifall.) In gleichmäßiger Entschlossenheit stellten sich beide Staaten der Monarchie an die Seite der Krone. In den Zeiten der hochgradigen nationalen Erregung zeigte sich im österreichischen Abgeordnetenhaus eine hohe staatsmännische Auffassung, blieben die parteimäßigen Erwägungen hinter dem Gebote des Patriotismus zurück und so mächtig zeigte sich dieser Aufschwung der Geister, daß dadurch selbst der Zwang des nationalen Parteiverbandes geschwächt werden konnte. Es wäre das größte Glück für Österreich, wenn dieses in ihm wurzelnde Solidaritätsgefühl auch im Werttagsleben der Völker und Parteien Anwendung fände, auf daß nie wieder unsere häuslichen Zerwürfnisse den Faktor in der Berechnung des Gegners zu bilden vermöchten. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Ministerpräsident betonte, daß die Regierung, getreu ihrer ehrlichen Absicht, einträchtig mit dem Parlamente zusammenzuarbeiten, an das Haus appelliere, zunächst die mit der Annexion zusammenhängenden Angelegenheiten zu erledigen. Der Ministerpräsident hob die Notwendigkeit der Erledigung des Staatsvoranschlages hervor, worauf er auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Reform der Geschäftsordnung hinwies. Die Abschleifung der nationalen sprachlichen Gegensätze erweist sich als eine Volks- und Reichsnotwendigkeit. Eine ruhige innerpolitische Entwicklung fordert gebieterisch die Auseinandersetzung der sprachlichen nationalen Streitpunkte. Erst in der letzten Zeit ist es dank des Entgegenkommens der verhandelnden Parteien möglich gewesen, bezüglich des dalmatinischen Sprachkonfliktes zu einem Kompromiß zu gelangen. Dies ist ein neuer Beweis dafür, daß wir an der Lösung der nationalen Streitigkeiten nicht verzweifeln dürfen. Es muß ungeachtet aller Enttäuschungen ein Anlaß zu einer Annäherung gegeben werden. Deshalb trat die Regierung mit

konkreten Vorschlägen für Böhmen an das Haus heran. Bei diesem Anlasse möchte der Ministerpräsident die Behauptung, als ob er ein Feind des böhmischen Volkes sei, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Der Ministerpräsident appellierte eindringlich an beide Volkstämme in Böhmen, den zum Frieden mahnenden Worten Gehör zu schenken und sich die Vorteile einer nationalen Verständigung für beide Teile vor Augen zu halten, sich zu vergegenwärtigen, was diese beiden Völker wären, wenn es endlich gelänge, daß sich zur Schlichtung der äußeren Wirren der innere Frieden gesellt. (Lebhafter Beifall.)

Der Ministerpräsident gedachte der wichtigen Probleme, der Alters- und Invaliditätsversicherung sowie der Sanierung der Landesfinanzen, sprach sein Bedauern aus, daß die Verhandlungen in der Bankfrage, bei welcher die österreichische Regierung ohne jede Tendenz oder Voreingenommenheit eine beiderseits befriedigende Lösung herbeizuführen getrachtet habe, bisher kein positives Ergebnis zeitigten, und erklärte schließlich, die jüngsten Ereignisse haben bewiesen, daß die Monarchie eine europäische Notwendigkeit ist und daß man uns zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes braucht. Wir haben den bisherigen Kleinmut und die verzagte Selbstkritik in den letzten sechs Monaten von uns geworfen. Die Rolle eines Staates für Zwecke anderer lehnen wir dankend und endgültig ab. Wir haben gesehen, wie federleicht unsere inneren Schwierigkeiten wiegen, wenn der Ruf des großen Lebens erschallt. (Zustimmung.) Wir haben unseren ausgezeichneten militärischen Apparat sicher und geräuschlos arbeiten gesehen, haben gesehen, wie die Bevölkerung die schweren Lasten der Kriegsvorbereitung mit bewundernswerter Gelassenheit auf sich genommen hat. Das Staats- und Selbstgefühl sind wieder gekräftigt. Wir haben unser altes Österreich neu entdeckt. Die Monarchie lebt. Das ist die befreiende Erkenntnis, das ist die erhebende Lehre aus der internationalen Krise. (Lebhafter Beifall und Sändekaischen; der Ministerpräsident wird beglückwünscht.)

### Slavischer Kongreß.

Der in Petersburg abgehaltene Slavische Kongreß, der am 23. April seinen Abschluß fand, hat, wie man der „Pol. Kor.“ schreibt, im allgemeinen weder bei den Teilnehmern, noch in der Gesellschaft Befriedigung hervorgerufen. Die Debatten zwischen den Vertretern der beiden grundverschiedenen Richtungen des Alt- und Neoslavismus trugen einen sehr erregten Charakter. Wenn man von einem Resultat des Kongresses sprechen will, so kann man ein solches nur darin erblicken, daß die Versammlung vorher redigierte Thesen zu Resolutionen erhob. Eine derselben, die Bosnien und die Hercegovina betraf, gipfelte in der Forderung einer weitgehenden Autonomie für die beiden Provinzen. Weitere Beschlüsse besagten: Zwischen Serbien und Bulgarien muß eine Annäherung zustande gebracht werden, um einen künftigen Balkanstaatenbund zu schaffen, damit die Teilung der Interessensphären auf dem Balkan zwischen Österreich-Ungarn und Rußland, die eine Verständigung zwischen den Südslaven verhindern, aufhöre. Alle slavischen Völker sind untereinander gleichberechtigte Teile des großen slavischen Stammes. Daher müßten auch die polnisch-russischen Beziehungen in Rußland und Galizien einer gründlichen Revision unterworfen und seitens Rußlands dem Brudervolke im Königreich Polen ländliche und städtische Selbstverwaltung (also nicht Autonomie, wie die Liberalen wünschen) gewährt werden. Das Bündnis mit England und Frankreich, welches Rußland allein instand setze, seiner Aufgabe den Slaven gegenüber gerecht zu werden, ist beizubehalten. (Die Altslaven sind be-

kanntlich für Annäherung an Deutschland.) über die Teilnahme von Polen an den Beratungen des Kongresses verlautet nichts; es ist nach allem anzunehmen, daß weder unter den stimmberechtigten, noch unter den Gastteilnehmern sich Polen befinden. Die Hauptredner auf dem Kongress waren außer Miljukov die Herren Maryškin, Sarapov und Gurko. Alexander Mezejevič Maryškin, der Präsident des Slavischen Kongresses in Petersburg, war zu diesem als Delegierter der Slavischen Wohltätigkeitsgesellschaft abgeordnet; er ist Geheimrat, Mitglied des Reichsrates, Senator im I. Departement des Senats und stellvertretender Vorsitzender der Slavischen Wohltätigkeitsgesellschaft in Petersburg. Sarapov, einer der Referenten auf dem Kongresse, ist Schriftsteller in Moskau; den Verhandlungen des Kongresses wohnte er als Abgeordneter der Afakovgesellschaft bei, ein Mandat, das, wie die jüngsten Meldungen besagen, durch ein Telegramm der Afakovgesellschaft in letzter Stunde zurückgenommen wurde. Gurko ist Generalmajor im Generalstab und war von der Petersburger „Russischen Versammlung“ (Ruskoje Sobranje) zum Kongress abgeordnet.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 28. April.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, daß der neue Sessionsabschnitt des Reichsrates noch stark unter den Rückwirkungen der auswärtigen Politik stehen werde. Die Finanzfrage wird infolge der Lasten der kriegerischen Unruhen und Rüstungen in den Vordergrund treten. Der Finanzplan für den Staat und die Länder wird in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Eine der wichtigsten Reformen tritt an das Parlament heran, und bei diesem Punkte können sich die Interessen nur schwer national und parteimäßig scheiden.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß in der wichtigen Frage der Anerkennung des unabhängigen Königreiches Bulgarien eine einheitliche Stellungnahme der Dreibundmächte zutage trete, die nur dadurch ermöglicht wurde, daß das römische Kabinett auf die spezifischen Interessen seiner Bundesgenossen in dieser Angelegenheit dankenswerte Rücksicht nahm. Für die Mächte der Triple-Entente war die Angelegenheit in dem Momente spruchreif, wo die ausschließlich zwischen der Türkei und Bulgarien schwebenden Differenzen bereinigt waren. Österreich-Ungarn und Deutschland mußten ihre Zustimmung von der Befriedigung der Ansprüche der Orientbahnen abhängig machen. Nun sei auch dieses letzte Hindernis beseitigt und Österreich-Ungarn konnte mit einem Schritte vorgehen, der sich im übrigen als eine Konsequenz unserer traditionellen Politik gegenüber Bulgarien ergab und der jetzt mit voller und aufrichtiger Sympathie ausgeführt wird. Bulgarien tritt nunmehr definitiv in den neuen Abschnitt seiner Geschichte ein. Europa

hat da einem Friedenswerke zugestimmt und darf sich zugleich zu der Befreiung von einer Sorge beglückwünschen. Die friedliche Erledigung des bulgarisch-türkischen Konflikts ist für beide Länder gleich nützlich und erfreulich. Die Türkei bekommt durch die Tilgung eines unsicheren Postens aus der Rechnung ihrer auswärtigen Politik die Hände in einem Augenblicke frei, wo sie an dem schwierigsten Punkte ihres Regenerationswerkes angelangt ist, und auch Bulgarien kann sich nunmehr in voller Ruhe der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung seines im Range erhöhten Staatswesens widmen.

Wie man aus Belgrad berichtet, wird die Anerkennung des Königreiches Bulgarien von der serbischen Presse sehr freundlich begrüßt. Man gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, daß das bulgarische Volk, welches nun in jeder Hinsicht die Freiheit der Willensäußerung erlangt habe, aufrichtig für möglichst gute Beziehungen mit Serbien eintreten werde. Es herrscht überhaupt fast in allen politischen Kreisen eine bulgarenfreundliche Stimmung, welche sich in der Glückwunschdepeche des Königs Peter an den König Ferdinand sowie in dem von der serbischen Regierung anlässlich der Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens an die bulgarische Regierung gerichteten Begrüßungstelegramm widerspiegelt.

In Persien scheint sich eine Wendung zum Besseren vorzubereiten. Die deutsche Kabelgrammgesellschaft meldet aus Teheran, daß der Schah Frieden mit Tabris geschlossen und eine Verfassung versprochen habe. Gegenwärtig finden in Begehsch Besprechungen statt. Der englische und der russische Gesandte wurden vom Schah empfangen. Auch die Petersburger Telegraphenagentur berichtet, daß in Begehsch täglich Ministerberatungen abgehalten werden, in denen die Einzelheiten der Konstitution erörtert werden. Die Progressisten-Partei gewinnt sichtlich an Erfolg. Bloß die Anhänger des Scheich Festsullah widersetzen sich, doch verlieren sie gegenwärtig an Einfluß.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein Denkmal für Julius Cäsar.) Zum Gedächtnis Julius Cäsars, der während seines Krieges gegen die Gallier auch kurze Zeit in Britannien weilte, soll am 12. Mai ein Denkmal an der Stelle, wo er die Themse überschritt, im Beisein des Herzogs von Northumberland enthüllt werden. Das Denkmal ist bei Brentford Ferry errichtet, wo man die Stelle des Überganges Cäsars gefunden zu haben glaubt, da die Themse hier sehr leicht zu überschreiten ist. Die Lage der Ufer an diesem Punkte ermöglichte es den Briten, sie durch Pfähle zu schützen, und tatsächlich wurde kürzlich einer von diesen Pfählen aus dem Bette der Themse ausgegraben und dem Guildhall-Museum zugewiesen.

— (Schwerer Unfall beim Kinderspiele.) Ein gräßliches Unglück hat sich in Wien beim unbeaufsichtigten Spiele mehrerer Kinder in einer Hernalser Sandstätte ereignet. Mehrere Knaben hatten sich mit eisernen

Klammern ausgerüstet und beschlossen, mit diesen primitiven Werkzeugen eine Höhle in den Lehm zu graben, um Räuber zu spielen. Das Loch im Erdbreiche wurde immer größer. Plötzlich ging eine Erdlawine nieder. Während sich die anderen Jungen retten konnten, wurden drei Knaben verschüttet. Ein Knabe konnte halb geborgen werden. Er war anscheinend ganz unverletzt. Die beiden anderen Knaben waren tief im Erdbreiche begraben. Um sie zu bergen, mußte Feuerwehrmannschaft ausrücken. Nach großer Anstrengung gelang es, die beiden kleinen Leiber doch von den Lehm Massen zu befreien. Da zeigte sich, daß die Knaben schon tot waren. Sie sind erstickt und alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— (Die Gefahren des Händedrucks.) Wer künftig eine neue Bearbeitung des „Faust“ auf die Bühne bringt, muß die Worte Greichens streichen: „Sein Händedruck, und ach! sein Kuß!“ Aus juristischen Gründen, denn diese Worte legen dem Hörer das Delikt der Beihilfe zur Körperverletzung nahe. Daß der Kuß lebensgefährlich ist, wissen wir längst; das Verdienst jedoch, auf die Gefahren des Händedrucks als Erster hingewiesen zu haben, gebührt einem Arzte, der, worüber der „Gil Blas“ mit Recht erstaunt ist, nicht einmal ein Amerikaner ist. Bei einem kräftigen Händedruck werden durchschnittlich 80.000 Mikroben auf einem einzigen Quadratcentimeter Haut ausgetauscht! Aber man muß unterscheiden zwischen Händedruck und Händedruck. Am gefährlichsten ist der Händedruck des Arztes; dann folgen, so führt der übervorsichtige Arzt weiter aus, die Händedrücke der Ammen, der Friseur, der Fleischermeister, der Gerber und der fliegenden Bücherhändler. Einem Rechtsanwalte, einem Bauern, einem Großgrundbesitzer oder gar einem Rentier kann man schon ohne große Lebensgefahr die Hand reichen, vorausgesetzt, daß er sie in historischen Zeiten gewaschen hat; geradezu als gesundheitsfördernd aber muß im Vergleich zu all diesen Händen die des Apothekers bezeichnet werden.

— (Die Geschichte einer Perlenadel) wird gegenwärtig in Paris viel besprochen. Eine Arbeiterfrau fand die Nadel auf dem Kieswege der Champs Elysées und zeigte sie einem Juwelier, der die Unkenntnis der Frau ausnützte und ihr zwei Franken bot, was angenommen wurde. Aber sehr viel schlauer war er selbst nicht, denn er verkaufte die Nadel einem Händler um 80 Mark, der sie seinerseits für 336 Mark loschlug. Dem neuen Käufer wurde es nicht schwer, für das Juwel von einer fünften Person 800 Mark zu erhalten, die nach London reiste und die Perle dort bei einem Juwelier für 16.000 Mark verkaufte. Eines Tages nun sah ein Detektiv die Nadel im Laden des Juweliers und erkannte sie sofort. Sie war in Paris entweder verloren oder gestohlen worden und hatte einen Wert von 32.000 Mark. Schritt um Schritt verfolgte der Detektiv jetzt die Herkunft der Nadel, bis er bei der Arbeiterfrau angelangt war. Hoffentlich hat diese wenigstens ihre zwei Franken behalten dürfen.

— (Schweizer Gemsen nach Amerika.) Vor etlichen Tagen sind, dem „Luzerner Tagblatt“ zufolge, fünf Berner Oberländer nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Sie fahren über Basel, Hamburg, New York nach dem National-Park „Yellowstone“ in den Rocky Mountains. Es sind fünf Gemsen (zwei Böde und drei Geißen), die der schweizerische Bundesrat der Regierung der Vereinigten Staaten, die einige Gemsen aus-

## Fenilleton.

### Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebeusein.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Selbstverständlich. Da es ja gewiß gar keinen Schatz zu finden gab! Solche Schatzjagen haften fast an jedem alten Gemäuer und durch den zufällig zusammenstößenden Jäten Tod der beiden Männer in bedrängter Zeit, wo jeder trachtete, seine Habe in Sicherheit zu bringen, mag der alte Volksglaube wohl wieder neue Nahrung gefunden haben.“

„So wird's auch sein. Und der jetzige Ameisöder, dem das Wirtshaus sitzen allzeit lieber war als die Feldarbeit, und der drum bis an den Hals verschuldet ist, klammert sich nun an die alte Geschichte und hofft, vielleicht mit Hilfe des Schatzes sein Anwesen vor der Gant zu retten!“

„Na — viel Glück dazu!“ sagte Hans und stand auf, um im dunklen Zimmer auf und nieder zu wandern, während Barbara am Fenster blieb und in die Nacht hinaus sah.

„Eins möcht' ich noch wissen,“ begann Hans nach einer Weile, „was ist's mit diesem Bemühen des Vaters, die Herzogs um jeden Preis zu übertrumpfen? Ist das bloß Eitelkeit oder — haßt er sie?“

„Das habe ich mich selbst schon oft im stillen gefragt, Hans. Und ich bring's nicht heraus! Eitelkeit? Im Grunde ist er gar nicht eitel. Zu Haus in seinen vier Wänden ist er derselbe einfache Mensch mit einfachen Gewohnheiten, der er immer war. Aber nach außen hin kann er sich nicht genug

tun. Und immer ist sein Gedanke dabei: die Herzogs. Was sie dazu sagen? Ob sie sich ärgern darüber? Ob es ihnen imponiert? Und wenn sie was ärgert, dann ist er glücklich!“

„Also Haß. Aber warum?“

„Das wird wohl niemand je erfahren. Vielleicht liegt es ganz tief zurück in deines Vaters Jugend. Vielleicht stammt es aus jener Zeit, da er in Peter Herzogs Diensten stand? Vielleicht auch reicht es zurück bis in der beiden Knabenzeit? Dein Vater war lange Zeit Peters Spieltamerad. Damals hat er eines Tages der Margarete Maikranz — Peters nachmaliger Frau — das Leben gerettet, als sie beinahe am Seebacher Wehr ertrunken wäre. Von diesem Tag an war die Freundschaft der beiden Knaben aus, kann sein, daß Peter, der schon damals ein Auge auf die Maikranz hatte — er war 16 oder 17 Jahre alt, gerade wie dein Vater auch — darob eifersüchtig wurde — aber das sind nur so Gedanken, vielleicht ist's auch Unsinn. Sagen werden sie's beide wohl nicht. Immerhin glaube ich, daß dein Vater dem alten Herzog innerlich feind ist und auch der Sabine.“

„Wie steht er mit Richard?“

„Eigentlich gar nicht. Er behandelt ihn wie einen dummen Jungen, weil Richard nicht viel vom Geschäft versteht. Feind ist er ihm nicht.“

„Was treibt denn Richard eigentlich, wenn er nichts im Gewerke zu tun hat?“

„O — er spielt eine Rolle in Winkel. Er hat eine Ortsfeuerwehr gegründet, deren Hauptmann er ist, und das Schulwesen liegt ganz auf seinen Schultern. Winkel verdankt ihm das neue Schulhaus und ein Armenhaus, das noch im Bau ist. Der Bezirkshauptmann, Baron Salcher, ist sein Duzfreund, er gibt großartige Gesellschaften, ver-

anstaltet Jagden und bringt eine Menge Geld unter die Leute. Er ist auch ein sehr guter Mensch.“

„Und seine Frau?“ fragte Hans leise.

„Konstanze ist einfach reizend. Ein so liebenswürdig sonniges Wesen habe ich im Leben nie gesehen. Die Leute vergöttern sie, und mit ihr hält auch dein Vater eine Art Freundschaft aufrecht. Er besuchte sie zuweilen und gibt viel auf ihr Wort.“

„Mein Vater?“

Es lag so viel ungläubiges Erstaunen in Hans' Stimme, daß Barbara leise aufachte. „Ja, ja — dein Vater! Er erklärt Konstanze Herzog für die Krone aller Frauen, und wenn er dir einmal eine Frau aussuchen wird, dann wird's wohl eine sein müssen, die ihr gleicht.“

„Aber wie vereint sich das mit seinem Haß gegen die anderen Herzogs?“

„Ganz gut. Konstanze ist nämlich eben den Herzogs ein Dorn im Auge. Sie war ein ganz armes Mädchen. Richard verliebte sich schon als Student in sie und sechs Jahre haben sie aufeinander gewartet, bis es ihm gelang, Herrn Peters Widerstand zu brechen. Seitdem kommt der Alte noch seltener aus seinem Bizengut heraus nach Winkel und Sabine hat alle Hände voll zu tun, ihrer Schwägerin das Leben sauer zu machen. Auch Melanie unterstützt sie dabei nach Kräften. Aber Konstanze hat ein so glückliches Temperament! Da Richard sie liebt, schüttelt sie alles andere lachend von sich ab, und seit vor vier Jahren René geboren wurde und die Herzogschen Gewerke somit einen Erben haben, soll auch Herr Peter der Schwiegertochter ihre Armut verzeihen haben. Übrigens brennt Konstanze schon darauf, dich kennen zu lernen, und sie war es, die mit deinem Vater das Festprogramm entwarf zu deiner Heimkehr.“

(Fortsetzung folgt.)

den Schweizer Alpen für ihren Nationalpark zu befehlen wünschte, geschenkt hat. Jedes Gemächchen hat für die weite Reise ein eigenes bequemes Holzhäuschen von 1 Meter Breite, 1.60 Metern Höhe und 1.60 Metern Länge. Im Innern sind die Wände 80 Zentimeter hoch gepolstert. Die Bretter der Seitenwände sind nicht ineinandergefügt, sondern lassen zwischen sich einen 2 Zentimeter breiten Raum zur Lüftung. Das Dach ist mit Segelleinwand, die mit Ölfarbe gestrichen wurde, überspannt. Für Fütterung ist gesorgt, nämlich Bergheu, Hafer, Kleie, Salz und Rüben, und auch ein Wassertrog fehlt nicht. Ein Oberländer Jäger, ein einige Jahre in Nordamerika zugebracht hat, begleitet die Gemsen bis nach Newyork und vielleicht bis an ihren Bestimmungsort.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Skitouren in den Steiner Alpen.**

Im laufenden Jahrgange der Münchener Zeitschrift „Der Winter“, Nr. 20/21, veröffentlicht Doktor Illo Prasniker (Athen) einen interessanten Artikel über Skitouren in den Steiner Alpen, den wir hier in seiner Gänze reproduzieren. Dr. Prasniker schreibt:

Wenn ich sage Steiner Alpen, so gilt dies eigentlich nur im weiteren Sinn; denn der Hauptzug der Steiner Alpen, den man mit seinen Wänden und Zinnen von sommerlichen Touren in leuchtender Erinnerung hat, weiß sich auch für den Winter seine, allerdings auch im Sommer nicht zu oft geführte Einsamkeit zu wahren. Dagegen sendet der Hauptzug zu beiden Seiten des Feistripstales zwei Arme nach dem Süden; westlich einen Zug, der sich beim Kanterjattel vom Zentralstock löst (dem Koren (2001 Meter), Krabec (1853 Meter), Krizje (1647 Meter), Veliki Zvoh (1964 Meter) angehören); östlich die gewaltigen Arme der Belika Planina, die in Petelinjel und Konj Anschluß an den Zentralstock suchen. Wir kannten das Gebiet von sommerlichen Wanderungen und schwärmten schon lange von einer Skitour in diese Gegenden. Da alle Touren ziemlich lange Zeit beanspruchen, ist jedenfalls das beginnende Frühjahr die geeignetste Zeit, um das Gebiet auf Skiern kennen zu lernen.

Gerade läuteten die Glocken Mittag, es war am 25. März, als wir, Dr. Mikusch, Bruder Lussi und ich, Rucksäcke und Stier aufsuden und uns auf den Weg machten, durch die Stadt Stein hindurch, dann auf der Straße gegen die Wallfahrtskirche Teinib. Bevor der Weg steil zu dieser emporführt, bogen wir rechts gegen das Gebirge in ein sanft ansteigendes Tal, das bis zum Fuße der Berge hinleitet; darauf steil empor zur Kirche St. Ulrich (673 Meter). Von hier führt der Weg durch den Požanic-Graben gegen St. Ambros. Kurz vorher hatten wir die Stier anlegen können. Die Versicherungen des Mesners, daß ein Hinübergelangen auf die Krizja Planina (Kreuzer Alm) zu dieser Jahreszeit einfach unmöglich sei, konnten uns natürlich keinen Moment aufhalten, eher schon die Nachricht, daß es oben auf der Almhütte lang nicht so gemütlich sei, wie wir uns das vorgestellt hatten; vor allem sei überhaupt kein Holz vorhanden. Da kam's eben auf den Versuch an, eine Nacht ließ es sich wohl aushalten. Also möglichst schnell vorwärts, um noch vor Dunkelheit hinaufzukommen und Holz machen zu können. Der weitere Weg, größtenteils identisch mit dem sommerlichen Anweg, führt durch lichten Buchenwald steil zur Alpe Jezerce (Seecalm) und von hier ohne welche bedeutende Steigung die Spitze Krizje (1647 Meter) westlich umgehend zur Krizja Planina. Wenig einladend genug sah das Ding ja aus. Vor allem mußten wir die Tür anschaufeln, und das nahm die nächste Viertelstunde in Anspruch. Endlich konnte Lussi durch die Spalte in die Hütte schlüpfen. Er meldete bald zu unserer unangenehmen Überraschung, daß auch ins Innere der Hütte viel Schnee eingeweht und das vorhandene Heu ganz gefroren sei. Das letzte Licht mußten wir zum Holzmachen verwenden, was bei dem tiefen Schnee und dem Mangel passender Werkzeuge ein ziemlich schweres Stück Arbeit war. Dämmerung lag bereits über der Hütte, nur die Kosutina glühte noch golden in dem smaragdnen Abendhimmel als jeder mit einem Bündel Holz beladen der Hütte zueilte.

Nun noch einen Topf Schnee in die Hütte, dann die Tür zu: es soll warm werden. Doch das blieb bloßer Wunsch. Der uralte Kachelofen füllte uns die Stube boshaft nur mit Rauch, die Wärme ließ er abziehen. Nach einem von der Kochmaschine gelieferten Nachtmahl gings zu Bett — hätte ich bald gesagt. Alles was Wärme geben kann, wird angelegt, die Rucksäcke über die Füße gezogen, oben drüber die Batistmäntel — und nun konnte das Schlafen losgehen; der Rauch zwang uns schließlich, das Fenster zu öffnen, und schlaflos sehnten wir den langsam heraufdämmernden Morgen herbei. Endlich ging auch diese Nacht zu Ende, wir schworen einander zu, keine zweite hier verbringen zu wollen und richteten demgemäß unser Programm ein: wir wollten auf den Krabec und dann über den langen Stamm hinüber auf den Veliki Zvoh.

Wir querten den Hang des Krabec, von der Hütte aus ansteigend, immer nach links, bis wir aus dem Walde herankamen und zogen dann in mehreren Serpentinien hinauf gegen eine kleine Einsattelung im Stamme des Krabec, von der sich ein wundervoller Ausblick auf Kanter Kočna und Grintavec darbot. Hierauf wandten wir uns nach rechts (Richtung Nord-ost) längs des mäßig ansteigenden Rückens — nunmehr

schon in dickem Nebel. Als wir den Gipfel des Krabec erreichten (1 1/4 Stunden von der Hütte), konnte man nicht mehr zehn Meter weit sehen. Also hieß es warten; denn in dem dichten Nebel konnten wir uns dem stark überwächerten Kamm, der zum Veliki Zvoh hinüberführt, nicht anvertrauen. Nach 3/4stündiger Rast gaben wir das Barten auf. In vier Minuten waren wir wieder bei der Hütte — ein Saas in dem prachtvollen Pulverschnee, von wenigen Serpentinien unterbrochen.

Nachmittags dann bestiegen wir den südlich der Hütte gelegenen Krizje (1647 Meter) und hatten von ihm eine prächtige Abfahrt zur Alpe Jezerce; von dort durch den lichten Buchenwald in rascher, bogenreicher Fahrt nicht ohne Stürze zur Kirche St. Ambros; der Schnee war auch hier vortrefflich gewesen, erst beim Verlassen des Waldes spürten wir ein Schlechterwerden. Immer zahlreicher wurden die aperen Stellen. Schmutzig und ruhig kamen wir am Abend nach Hause, Mikusch noch dazu in ziemlich niedergedrückter Stimmung, das letzte Fleckchen Schnee hatte ihm einen Ski gekostet. Dazu kam noch, daß das Wetter nicht sehr zufriedenstellend war. Bis tief herunter hatten sich die Berge in dicke Wollenschleier gehüllt.

Am so mehr überrascht waren wir, als am nächsten Morgen ein stahlblauer Himmel sich über den hart und scharf in ihrer blendenden Winterpracht emporragenden Bergen wölbte. Inzwischen hatte auch der „Wagner Franzl“ Mikusch Ski tadellos repariert. Um 2 Uhr fuhren wir nach Stahovica ab (6 Kilometer von Stein gegen die Berge). Eiligt luden wir die Rucksäcke und Brettern auf und keuchten in den dicken Lederkleidern — die Frühlingssonne meinte es sehr gut mit uns — schwitzend nach St. Primus hinauf. Fünf Minuten vor der Kirche bogen wir nach links ab, folgten einem kleinen Steiglein eine steile Waldwiese hinauf und trafen bei 800 Meter den ersten Schnee. Immer steil führt der Weg in dem Graben, der durch den Felsvorsprung von St. Primus und den Kamm der Pasja Peč gebildet wird, hinan. Bald standen wir aufatmend auf dem Stamme und genossen von dem wundervollen Plätzchen den herrlichen Ausblick gegen die Westhälfte der Hauptkette.

Nun hieß es den Weiterweg finden. Wir mußten irgend wie auf den Sattel Krabec gelangen, der den Vorberg Pasja Peč mit dem eigentlichen Planinastock verbindet; der Sommerweg kam nicht in Betracht, denn er führt durch steile Hänge und Schroffenwände. Wir mußten also auf den höchsten Punkt der Pasja Peč zustreben und dann über den Wänden auf den Sattel gelangen. In 20 Minuten standen wir oben und kamen dann in angenehmer Abfahrt hinab auf den Sattel. Wir folgten weiter nicht dem Sommerweg, der zu steil fast direkt zum Poljanski Kob emporführt. Wir querten nach rechts, wo wir in der Gegend der „Mala Planina“ das Plateau erreichten. Das Triangulierungszeichen auf dem Poljanski Kob bot uns bald genügend Orientierung. Spät war es geworden und düstere Dämmerung zog über die einsamen Schneeflächen; nur die Südabstürze der Rjivica und die Jagdhütte, die von einem Querriegel über eine Riesendoline herabgrüßte, unterbrachen das gleichmäßige Grau. Um halb 7 Uhr standen wir vor der Hütte. (Schluß folgt.)

— (Abgeordnetenhaus.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses übermittelte der Finanzminister Dr. Ritter von Bilinski dem Hause die Gesetzentwürfe, betreffend einige Änderungen der Bestimmungen über die Branntweinbesteuerung, ferner betreffend die Erhöhung der Biersteuer und betreffend die Neuregelung der Überweisung aus Staatsmitteln an die Landesfonds der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder und die Herabsetzung des Ausmaßes der Realsteuer. Der Finanzminister leitete diese Entwürfe mit einem längeren Exposé ein. — Das Haus setzte sodann die Beratung des Dringlichkeitsantrages der Ruthenen wegen Teilung des galizischen Landsmannministeriums fort. Der erste Teil des Antrages wegen Abschaffung des galizischen Landsmannministeriums wurde von den Antragstellern zurückgezogen. Es sprachen die Abg. Stransky, Dr. Kerner, Stark, Silinger, Hajn und Hudec, worauf in der folgenden Abstimmung die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt wurde, für welche nur die Ruthenen und die Sozialdemokraten gestimmt hatten. Das Haus ging sodann in die Tagesordnung ein und verhandelte den Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Arbeitszeit im Handelsgewerbe. Nachdem Abgeordneter Licht sein Referat erstattet hatte, wurde die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung um halb 7 Uhr abends geschlossen. Nächste Sitzung Freitag um 11 Uhr vormittags.

— (Personalnachrichten.) Seine Excellenz der Herr Generalmajor Rudolph von Brudermann ist gestern abends in Begleitung des Herrn Generalmajors Sagburg zu Pfeifers, Lehenssegg, Gößlheimb und Gallo di Escalada, mit dem Regimentskommandanten des 5. Dragonerregiments und mehreren Stabsoffizieren hier angekommen und im Hotel „Union“ abgestiegen. Zu Ehren des hohen Gastes spielte beim Souper im Silbersaale des Hotels „Union“ eine Musikabteilung des 27. Infanterieregiments.

— (Änderungen im Berechtigungswesen der Mittelschulen.) Die im vorigen Jahre begonnene Mittelschulreform ist von Seiner Excellenz dem Minister für Kultus und Unterricht Grafen Stürgkh nunmehr durch die Regelung des Berechtigungswesens der neuen

Mittelschulen fortgesetzt und zum vorläufigen Abschluß gebracht worden. Die nun erfolgte Regelung läßt sich in Kürze dahin kennzeichnen, daß die Zeugnisse der neuen Mittelschulen mit gewissen Einschränkungen als gleichwertig mit denen der Gymnasien und Realschulen anerkannt werden. Die Absolventen des Realgymnasiums werden zu den juristischen, medizinischen und zu gewissen philosophischen Studien und Prüfungen bedingungslos zugelassen. Zur Lehramtsprüfung aus Philosophie, klassischer Philologie sowie aus der Fachgruppe Latein und Französisch, ferner aus Geschichte und zu den entsprechenden Rigorosen ist eine Ergänzungsprüfung aus Griechisch spätestens zwei Jahre vor Abschluß der Studien vorgeschrieben. Außerdem wird den Juristen und Medizinern sowie den Hörern der anderen humanistischen Fächer an der philosophischen Fakultät das Studium des Griechischen nachdrücklich empfohlen. Hinsichtlich des Zutrittes zum Studium der Theologie wird eine besondere Verfügung nachfolgen. An die technischen und tierärztlichen Hochschulen sowie an die Hochschule für Bodenkultur werden die Absolventen bedingungslos zugelassen. Die Absolvierten der sechsten Klasse berechtigt zum pharmazeutischen Studium. Fast das gleiche wie für das Realgymnasium gilt für das Reform-Realgymnasium, nur haben die Absolventen beim Eintritte in die Technische Hochschule ihre Fertigkeit im geometrischen Zeichnen (wie die Gymnasiasten) nachzuweisen und sind an der Hochschule für Bodenkultur verpflichtet, im ersten Semester darstellende Geometrie zu hören. Auch bezüglich der Absolventen des Oberrealgymnasiums in Teitschen (Teitschener Typus) werden Verfügungen getroffen. Für alle neuen Typen gemeinsam ist, daß in allen Fällen, wo es sich nur um den Nachweis einer gewissen allgemeinen Bildung handelt, auch die Zeugnisse über die entsprechenden Klassen der neuen Mittelschultypen zulässig sind. Aus Anlaß der Zuerkennung der vorstehend erörterten Berechtigungen an die Absolventen der neuen Mittelschultypen wurde auch die Zulassung der Absolventen der Realschulen zu den Universitätsstudien neu geordnet. Von nun an erlangen Realschulabsolventen schon nach Ablegung einer Prüfung aus Latein und philosophischer Propädeutik, zu der sie aber frühestens ein Jahr nach der Realschul-Reifeprüfung zugelassen werden, dieselben Rechte, wie die Absolventen eines Realgymnasiums. Die weitergehenden Berechtigungen der Gymnasiasten erreichen sie erst nach einer weiteren Prüfung aus Griechisch. Die stizierten Verfügungen stellen eine ganz einschneidende Maßnahme dar, da z. B. künftighin für Juristen, Mediziner und für alle Hörer realistischer Disziplinen an den philosophischen Fakultäten das Studium des Griechischen nicht mehr obligatorisch sein wird. Im Vergleich zu den Verhältnissen anderer Länder, speziell in Preußen, wo seit einer Reihe von Jahren die Berechtigungen der neunklassigen Mittelschulen auf Grundlage einer fast völligen Gleichwertigkeit geregelt sind, bietet die neue Verordnung ein geringeres Maß von Begünstigungen. Sie anerkennt zwar grundsätzlich die Gleichwertigkeit der Studien und Zeugnisse der neuen Mittelschularten, schreibt aber, wie erwähnt, für gewisse fachliche Hochschulstudien Ergänzungsprüfungen vor.

\* (Ernennung im Schuldienste.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den Unterlehrer an der Staatsvolkschule für Knaben in Triest Herrn Alois Petsche zum Lehrer an der Vorbereitungsklasse des Staatsgymnasiums in Gottschee mit den Rechten und Pflichten eines l. l. Übungsschullehrers mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Mai 1909 zu ernennen befunden.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat an der neuerrichteten Volksschule in Groß-Ligojna den bisherigen provisorischen Lehrer an der Volksschule in Birnbaum Herrn Ernst Susteršič zum provisorischen Lehrer und Leiter, an der neuerrichteten Volksschule in Drenov Gric die bisherige provisorische Lehrerin in Horjul Fräulein Juliana Kobal und an der neuerrichteten Volksschule in Blatna Brezovica die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Marie Smolik zu provisorischen Lehrerinnen und Leiterinnen ernannt.

\* (Erledigte Lehrstellen an der l. u. l. Schiffsjungenschule in Sebenico.) Wie uns mitgeteilt wird, gelangen an der l. u. l. Schiffsjungenschule in Sebenico mit 1. September l. J. vier Lehrstellen, und zwar zunächst provisorisch, zur Besetzung. Für diese Anstellungen können nur Lehrer ledigen Standes in Betracht kommen. Sie müssen der deutschen und der serbokroatischen Sprache mächtig sein; einer hievon muß überdies die ungarische Sprache vollkommen beherrschen. Diese Sprachkenntnisse sind durch Prüfungszeugnisse nachzuweisen. Finden sich nicht genug Lehrer, welche die serbokroatische Sprache beherrschen, so werden auch solche mit Kenntnis irgend einer anderen gebräuchlichen slavischen Sprache berücksichtigt; sie müssen sich jedoch im Gesuche verpflichten, die serbokroatische Sprache binnen Jahresfrist zu erlernen. Unter sonst gleichen Umständen erhalten Bewerber, die eine Lehrbefähigung für Bürgerschulen nachweisen und die sich im Gesuche verpflichten, mindestens zwei Jahre auf diesem Posten zu verbleiben, den Vorzug. Die Lehrer an diesen Schulen gehören zum Stande der Marinebeamten für das Lehrfach, stehen erst in der zehnten Rangklasse und können mit einer Gesamtdienstzeit von zwölf Jahren, von denen zehn in der Kriegsmarine zugebracht wurden, in die neunte und im Falle der erworbenen Lehrbefähigung für Bürgerschulen nach Er-

halt der 5. Dienstalterszulage in die achte Rangsklasse befördert werden. Sie beziehen in der zehnten Rangsklasse ein Jahresgehalt von 2200 K, in der neunten und achten Rangsklasse 2400 K und haben Anspruch auf sechs Quinquennalzulagen, von denen die ersten zwei mit je 300 K und die weiteren vier mit je 400 K bemessen werden. Für die Zuerkennung der Quinquennalzulagen wird auch die nach erlangter Lehrbefähigung in der Eigenschaft eines provisorischen Lehrers, Unterlehrers, Supplenten, Assistenten, Aushilfs- und Nebenlehrers zugebrachte Dienstzeit bis zum Höchstausmaße von acht Jahren eingerechnet. Diese Marinelehrer stehen ferner im Genuße eines Naturalquartieres oder des entsprechenden Geldäquivalentes, das derzeit für die zehnte Rangsklasse mit 464 K, für die neunte Rangsklasse mit 680 K und für die achte Rangsklasse mit 912 K jährlich bemessen ist. Die für Bürgerschulen befähigten Lehrer der zehnten Rangsklasse erhalten überdies eine in die Pension nicht einrechenbare Zulage von jährlichen 200 K. Die Lehrverpflichtung ist die eines Übungsschullehrers. Die gehörig belegten, an das k. u. k. Reichskriegsministerium (Marineinspektion) zu richtenden Gesuche sind im Wege der vorgesetzten Schulbehörde bei der k. u. k. Marine-Schulkommission in Pola bis zum 30. Juni l. J. einzubringen.

#### (Aufnahme von Militär-Veterinärakademikern.)

Zur Heranbildung von militärärztlichen Berufsbeamten werden mit Beginn des Schuljahres 1909/10 20 Aspiranten in die k. u. k. Tierärztliche Hochschule in Wien und 10 Aspiranten in die königlich-ungarische tierärztliche Hochschule in Budapest als „Militär-Veterinärakademiker“ aufgenommen. Die Bewerber haben sich zu einer siebenjährigen aktiven militärärztlichen Dienstleistung im k. u. k. Heere zu verpflichten. Sie werden während der Dauer ihrer Studien auf Rechnung des Heeresbudgets gemeinschaftlich untergebracht, verpflegt, ausgerüstet und bewaffnet und haben weder ein Kollegiengeld, noch auch für die Ablegung der Prüfungen oder für die Ausfertigung des Diploms eine Tasse zu entrichten. Es ist ihnen somit die Möglichkeit geboten, ohne materielle Opfer ihrerseits oder seitens ihrer Angehörigen die Studien zu vollenden und sodann während ihrer militärischen Dienstzeit bis in die Charge eines Stabs-(Oberstabs-) Tierarztes (8., bezw. 7. Rangsklasse) zu gelangen.

(Neues Postamt in Laibach.) Am 1. Mai tritt in der Miklosicstraße ein neues Postamt mit der amtlichen Benennung „Laibach 6“ in Wirksamkeit, das sich lediglich mit dem Aufgabedienste einschließlich des Postsparsaffendienstes befaßt und seine Verbindung mit dem Postnetze mittelst der in Laibach bestehenden Lokal-fahrten erhalten wird.

(Weim k. l. Verwaltungsgerichtshof) wird am 5. Mai eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde der Gemeinde Veldes wider die Erwerbsteuer-Landeskommission für Krain wegen der Aufstellung einer allgemeinen Erwerbsteuer stattfinden.

(Vermittlung von Arbeitsgelegenheiten für heimkehrende Reservisten.) Wie bereits bekannt, hat sich die „Gesellschaft vom österreichischen Silbernen Kreuze“ die Aufgabe gestellt, den heimkehrenden Reservisten aus Bosnien-Süddalmatien und der Hercegovina hilfreich zur Seite zu stehen. Diese Gesellschaft ist nun bemüht, den postenlosen Reservisten entsprechende Stellen zu verschaffen und sie nach Kräften auch mit Geldmitteln zu unterstützen. Mit Rücksicht auf diese patriotischen und humanen Bestrebungen wird das Publikum eingeladen, der Gesellschaft beizutreten und sie auf das tatkräftigste zu unterstützen. Eventuelle Beiträge und Spenden können bei den Gemeindeämtern, in Laibach beim Stadt-magistrate, abgegeben werden.

(Öffentlicher Vortrag.) Am Dienstag abends hielt Herr Kanonikus Johann Susnik im großen Saale des Hotels „Union“ einen Vortrag über die Entwicklung der Luftschiffahrt. Ausgehend von den ersten uns erhaltenen theoretischen Aufzeichnungen über die Möglichkeit und die Art und Weise eines Emporschwebens in die Luftregionen, einem Probleme des portugiesischen Jesuiten Lama aus dem 17. Jahrhundert und des zu Beginn des 18. Jahrhunderts vom portugiesischen Jesuiten Gusmao unternommenen ersten Versuches eines tatsächlichen Aufstieges, charakterisierte der Vortragende die bereits mehrere positive Erfolge aufweisende Tätigkeit der französischen Physiker Montgolfier und Charles, welche in ihren von Gasballonen getragenen Fahrzeugen nicht nur wiederholte Aufstiege ausführten, sondern auch bereits der Frage der Lenkbarkeit des Luftschiffes mit menngleich dürftigen Mitteln nahetraten; er illustrierte an der Hand sehr instruktiver skoptischer Projektionen die verhältnismäßig noch sehr primitiven Kugelballons dieser Pioniere der Luftschiffahrt, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kühn emporsiegen, um sich das Luftmeer dienstbar zu machen, und entrollte sodann in Wort und Bild den langwierigen und zum Teile sehr komplizierten Entwicklungsgang, den das Luftschiff bis zum heutigen Stadium seiner praktischen Brauchbarkeit mitgemacht hat. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts mehrten sich die Versuche; das Hauptproblem wurde die Frage der Lenkbarkeit des Ballons. Die Luftballons weisen von dieser Epoche an seltener die bisherige kugelige, sondern meist eine längliche Form auf und besitzen in ihrem Innern häufig einen zweiten, kleineren Ballon — nach Meusnier „Ballonet“ genannt —, der bei Entweichen des Gases im Hauptballon sich in eben diesem Maße mit Luft füllt und so eine stets straffe Spannung der äußeren Ballonwände gewähr-

leistet. Meusnier baute in dieser Zeit einen länglichen Ballon, der mit ruderartigen Vorrichtungen ausgestattet und bei ruhiger Atmosphäre einigermassen beweglich war. Blanchard gelang es bald darauf bei günstigem Winde in einem ähnlichen Ballonfahrzeuge den Ärmelkanal zu überfliegen. Als jedoch einer der kühnsten Pioniere, Pilâtre de Rozier, bald darauf bei einem ähnlichen Versuche infolge Zerplatzens seines Ballons den Tod in den Wellen fand, trat in der Begeisterung für derartige waghalsige Unternehmungen wenigstens für eine Zeitlang eine Pause ein. Die großen Fortschritte in der Technik und die steigende Zuversicht, mit ihrer Hilfe doch endlich zu einer befriedigenden Lösung der so wichtigen Frage der Lenkbarkeit eines Luftschiffes zu gelangen, veranlaßten in der Mitte des 19. Jahrhunderts neue Denker und Experimentatoren, auf den Plan zu treten. So trat in dieser Zeit der französische Ingenieur Henry Giffard mit einem lenkbaren Luftschiff auf, das mit einer kleinen Dampfmaschine in Verbindung gesetzt war und zwei bis drei Meter per Sekunde zurücklegen konnte. Von nun an handelte es sich bei allen Verbesserungen hauptsächlich darum, einen tunlichst leichten und hiebei möglichst starken Motor zu konstruieren, der das Luftschiff in nur geringer Weise belasten und ihm eine entsprechende Eigenbewegung sichern sollte. Versuche vom französischen Ingenieur Dupuy de Lôme, ferner des deutschen Ingenieurs Paul Hähnlein bewegten sich mit mehr oder minder Erfolg in dieser Richtung, wurden aber in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von den französischen Luftschiffern Renard und Krebs, die mit ihrem Luftschiff „La France“ schon 6.5 Meter per Sekunde zurückzulegen imstande waren, übertroffen. Alle diese Versuche förderten zwar bedeutende Fortschritte, jedoch immer noch nicht ein Resultat zutage, auf Grund dessen man die Frage der praktischen Verwendung des Luftschiffes als gelöst betrachten konnte. So standen die Verhältnisse bis in die neunziger Jahre des verfloffenen Jahrhunderts, als Graf v. Zeppelin mit neuen Prinzipien in die Schranken trat und mit seinem starren, auf einem Aluminiumgerippe konstruierten Gasballon eine Eigengeschwindigkeit von 7 bis 9 m per Sekunde und auch in bezug auf Lenkbarkeit ganz außergewöhnliche Erfolge erzielte. Der Vortragende befaßte sich eingehend mit den Zeppelinschen Problemen und seinen verschiedenen Modellen, besprach seine erfolgreichen Dauerfahrten, die Katastrophe von Scherdingen, aber auch sein neuestes, wieder namhaft verbessertes Modell, mit dem er soeben in allerjüngster Zeit wieder erfolgreiche Fahrten vom Bodensee aus über Nürnberg und München und zurück bewerkstelligt hatte. Der Vortragende zeigte und erklärte noch eine Reihe von Typen englischer, amerikanischer, spanischer, italienischer Modelle und besprach u. a. die Erfolge Santos Dumonts und die Lebaudys, Glanzleistungen unseres Jahrhunderts. — Der Vortragende verstand es, sein Thema in fesselnder und gemeinverständlicher Weise zu absolvieren und fand für seine Bemühungen lebhaften Beifall. Die 60 skoptischen Bilder boten treffliche Illustrationen zu den einzelnen Erörterungen. — Freitag, den 30. d. M., findet noch ein letzter öffentlicher Vortrag des christlichsozialen Verbandes statt, wobei Herr Dr. E. Lampe, gleichfalls um halb 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“, über seine Reisen in England berichten wird.

(Die deutschen Maipredigten) beginnen Samstag, den 1. Mai. Prediger wird sein Vater Kolb aus der Gesellschaft Jesu, einer der berühmtesten Kanzelredner Wiens, der auch bei den Laibachern seit der letzten deutschen Mission in der angenehmsten Erinnerung steht. Anfang der Vorträge jeden Abend um 7 Uhr.

(Auf der Straße gestorben.) Gestern kurz nach 11 Uhr vormittags wurde der im Jahre 1859 in Ljubno bei Mötschnach, Bezirk Radmannsdorf, geborene, verheiratete Agent Valentin Mayer in der Bahnhofsgasse von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Er taumelte noch einige Schritte weiter und sank dann leblos zusammen. Mayer, der schon längere Zeit tuberkulös war und eben nach Hause fahren wollte, ist einem Schlaganfall erlegen. Die sofort an Ort und Stelle erschienene Kommission konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die Bauunternehmer verfügen derzeit bereits über ein Arbeitermaterial von etwa 400 Maurern und Handlangern. In den verfloffenen drei Wochen ist bei einzelnen Objekten nachstehender Fortschritt zu verzeichnen: Am Privoz sind die Maurerarbeiten beim zweistöckigen Hause des Franz Kavčić bis zum Parterre fertiggestellt; das Haus ist von innen und außen verputzt. Die Villen Hudovernig und Seunig in der Levstikgasse erhielten je einen Balkonzubau. Beim Eisenbetonbau in Kroiseneck sind die Maurerarbeiten größtenteils durchgeführt, ausgenommen die Fassadearbeiten. Auf den Codellischen Baugründen sind von den fünf Objekten drei bereits verputzt. Beim neuen Gebäude der M. Kozelj an der Elisabethstraße sind die Grundmauern fertig, bei jenem des Fr. Medic im Zuge. Das Jubiläums-Siechenhaus am Alten Wege wird angeworfen, desgleichen der Malerpavillon des R. Japotic nächst der Lattermannsallee. Beim projektierten Bau der Anna Dermastja in der Illyrischen Gasse sind die Grundausgrabungen im Zuge. Die Gebäude des Josef Hafner und der M. Turk werden angeworfen und verputzt. Beim neuen Schweizerhause in Livoli sind die Maurerarbeiten teilweise im Zuge. — Die Gasbeleuch-

ung ist auch in der Schellenburggasse durchgeführt. Längs der großen Allee wird der verunstaltete Wiesenteil durch frisches Erdmaterial ausgefüllt. Der zerstörte Teil der Raimauer beim Hause Gerber wurde dieser Tage neu hergestellt. Bei der neuen Turnhalle des Arulinerinnenkonvents werden die restlichen Maurerarbeiten in der nächsten Woche fortgesetzt werden. x.

(Vom Postzuge überfahren.) Gestern nachmittags ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke nächst dem ärztlichen Forstgarten an der Triester Straße ein bedauerlicher Unglücksfall. Die 1884 in Klein-Viplein, Gemeinde St. Kanzian in Unterkrain, geborene Private Aloisia Jakrajset, wohnhaft in Rosental, stand auf dem Eisenbahngleise und sah dem nachfahrenden Lastenzuge zu; da kam an der entgegengesetzten Seite der Triester Postzug angefahren, der sie zu Boden warf und lebensgefährlich verletzte. Dem Mädchen wurde die rechte Wange total abgerissen; auch erlitt sie am rechten Arme mehrere Brüche und blieb bewusstlos auf der Eisenbahnstrecke liegen. Der Maschinenführer brachte den Postzug zum Stehen, worauf sofort die Polizeibehörde von dem Unfälle telephonisch verständigt wurde. Der unweit vom Unfallsorte gestandene Bahnwächter hatte gesehen, wie der Postzug das Mädchen ergriff und zur Seite schleuderte. Ob ein Selbstmordversuch oder ein Unfall vorliege, konnte dormalen nicht festgestellt werden. Die Verunglückte soll einigermassen dem Trunke ergeben und zuweilen etwas abnormal gewesen sein. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

(Erholung der Winterjaaten.) Bei Antritt des heurigen Frühjahres hegte der Ober- und der Unterkrainer Landmann wenig Hoffnung auf das Gedeihen der durch Winterfroßt und Kälte arg hergenommenen Winterjaaten. Der günstige Wetterumschlag im März und insbesondere die verhältnismäßig hohe Temperatur brachten es nun mit sich, daß sich die Saaten sehr hoffnungsvoll erhalten. Man sieht dies deutlich auf den Feldern in der Krainburger Ebene und es bestätigen dies auch die eingelangten Berichte. Der eben eingetretene Regen wird nun auch den Graswuchs stark beschleunigen; in einigen Orten wurden bereits Klagen über eingetretene Dürre laut.

(Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind vor kurzem in den Ortschaften Janzevo Brdo, Bitinja und Köhlerberg, politischer Bezirk Adelsberg, die Masern epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind im ganzen 50 Kinder; von diesen sind 33 genesen, 4 gestorben und 13 Kinder verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Behufs Hintanhaltung der Krankheit wurden sanitäts-polizeiliche Vorkehrungen getroffen. — Die in den Gemeinden Winkl und Semic, Bezirk Tschernembl, herrschend gewesene Masernepidemie ist erloschen. —

(Schadenfeuer.) Am 21. d. M. vormittags brach in der Stallung des Tischlermeisters Johann Sitar in St. Michael bei Rudolfswert ein Feuer aus, welches das Objekt einäscherte. Das Übergreifen des Feuers auf das Wohngebäude konnte verhindert werden. Der Schaden beträgt 900 K, die Versicherungssumme 400 K. Das Feuer dürfte von Kindern gelegt worden sein. H.

(Große Arbeitertransporte.) Vorgestern sind von der Südbahnstation aus nach Amerika 150 Mazedonier und 116 Kroaten abgegangen, die aus Fiume und Ugram hier angekommen waren. Nach Tirol führen 102 Kroaten. Am Mittwoch kamen 400 italienische Maurer hier an, von denen 200 in Laibach verblieben, während 50 Mann nach Gottschee und 150 Mann nach Wien abgingen. Vorgestern sind wieder 43 Krainer, 12 Kroaten und 16 Mazedonier nach Amerika ausgewandert.

(Verloren) wurde: ein goldenes Armband, ein Brillantohrering, eine silberne Taschenuhr nebst goldener Kette, eine Zehnkronen-Note, ein Geldtäschchen mit 8 K und eine Zwanzigkronen-Note.

(Gefunden) wurde: eine Double-Uhrkette, ein Sack Zement, eine goldene Kravattennadel, eine Herrenpelerine und eine silberne Damenuhr nebst solcher Kette.

## Theater, Kunst und Literatur.

(Kammermusikabend im „Narodni Dom“) Gestern abends um 8 Uhr versammelte der zweite, vom verdienstvollen Leiter des Orchester der Slowenischen Philharmonie Herrn B. Talich arrangierte Kammermusikabend im kleinen Saale des „Narodni Dom“ eine zahlreiche Kunstgemeinde. Das von den Herren Rezek, Kuzera, Talich, Bilek und Trost unter gesanglicher Mitwirkung des Fräuleins Mira Zupanc absolvierte Kammerkonzert hatte einen durchschlagenden Erfolg, der sich würdig an die erstgebene Veranstaltung anreihete. Der Beifall war namentlich am Schluß unter der zündenden Wirkung des großartigen Dvorakschen F-dur-Quartetts, dessen teilweise Wiederholung erzwungen wurde, ein frenetischer. Fräulein Mira Zupanc erhielt zwei prächtige Butletspenden. Ein näherer Bericht folgt.

(„Domače ognjišče.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Franz Milčinski: Über den Wert ein für Kinderschutz und Jugendfürsorge sowie über dessen Tätigkeit in Laibach. 2.) M. Kabaj: Der Gedemeter Bleiweis-Trusteniki: Anstehende Kinderkrankheiten. 4.) Bilder aus der Erziehung (Ein Dunkel Landarzt). 5.) Feuilleton (Dr. P. Groselj: Das Erdbeben in Italien). 6.) Zuschriften. 7.) Mis-

# Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Der Umsturz in der Türkei.

**Konstantinopel, 28. April.** Der offizielle Text des von der Nationalversammlung über den Thronwechsel gefassten Beschlusses lautet: Dienstag am 27. April 1909 um halb 7 Uhr (das ist halb 3 Uhr nachmittags) hat die aus Senatoren und Deputierten zusammengesetzte Nationalversammlung von den beiden in dem vom Scheich ul Islam verlesenen und unterzeichneten Fetwa enthaltenen Arien einstimmig die Entthronung vorgezogen. Infolgedessen wird Abdul Hamid II. des islamitischen Kalifates und des legitimen Thronfolgers für verlustig erklärt und der legitime Thronfolger Mehmed Reschad-Efendi zum Kalifen und Sultan mit dem Namen Sultan Mehmed V. proklamiert.

**Konstantinopel, 28. April.** Abdul Hamid wurde heute nachts mit einem Extrazuge, der um 1 Uhr früh abging, nach Salonichi übergeführt.

**Konstantinopel, 28. April.** Wie die türkischen Blätter melden, hat der neue Sultan das Palais Dolmabahdsche, in dem er schon bisher ein Seitengebäude bewohnte, zur Residenz gewählt.

**Konstantinopel, 28. April.** Die türkische Presse huldigt dem neuen Sultan und erhofft glückliche Ara. „Yedigazetta“ feiert Mehmed V. als den ersten Verfassungssultan. Die Erbitterung gegen Abdul Hamid macht sich in Wort und Schrift in der allerheftigsten Weise Luft. Die heutigen türkischen Blätter veröffentlichen verschiedene Aussprüche des Sultans. Beim Eintritt in den Salon, wo die Schwurzeremonie stattfand, habe Mehmed V. gesagt, er sei stolz, der erste wirkliche Freiheitspadiſchah zu sein. Nach der Schwurzeremonie sagte er: „Mein Ziel ist das Glück der Nation.“ Die dem Sultan auf seinen gestrigen Fahrten bereiteten Ovationen erwiderte er mit einem Hoch auf die Nation. Nach der Verehrung des Mantels des Propheten sagte er: „Ich bin ein Diener der Nation.“

**Konstantinopel, 28. April.** Die Thronbesteigung wurde telegraphisch allen diplomatischen Missionen im Auslande und allen Provinzen mitgeteilt. Seit gestern treffen massenhaft Gratulationsdepeschen an den Sultan, die Nationalversammlung, das Oberkommando der mazedonischen Armee und die Flotte ein.

**Konstantinopel, 28. April.** Blättermeldungen zufolge, hat das Kabinett demissioniert. Der Sultan habe jedoch das Kabinett gebeten, vorläufig im Amte zu bleiben.

**Konstantinopel, 28. April.** Der gegenwärtige Großweir, Tewfik-Pascha, ist mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden.

## Brände.

**Wien, 28. April.** Die Blätter melden aus Kornuburg: Um halb 3 Uhr morgens brach in dem großen Magazin des Eisenbahn- und Telegraphenregiments ein verheerender Brand aus, der das Magazin und 33 komplette Feldtelegraphenequipagen und eine Anzahl von Apparaten für drahtlose Telegraphie vernichtete. Der Gesamtschaden wird auf über eine Million Kronen geschätzt. Die Lösungsaktion war äußerst schwierig, da das Magazin mit leicht brennbarem Material gefüllt war. Es wird Brandlegung vermutet. Eine strenge Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

**Steinamanger, 28. April.** Gestern früh brach im Walde zwischen Rohonc und Lefa ein Brand aus, der sich infolge des Sturmwindes rasch ausbreitete. Um 4 Uhr nachmittags brannten 400 Joch Wald. Die Rohonzer Gebirgsgegend gleicht einem Flammenmeere. In der Gemarkung von Lefa übertrug sich die Feuersbrunst auf die Wäldungen des Fürsten Eszterhazy, wo es gelang, das Feuer einzudämmen und auf 14 Joch zu beschränken. Wie die Forstinspektion feststellt, sind etwa 400 Joch Wald abgebrannt. Der Schaden beträgt 500.000 K.

## Ein Zusammenstoß auf hoher See.

**Fiume, 28. April.** Der Dampfer „Salona“ der Seeschiffahrtsgesellschaft Ungaro-Croata stieß heute um 1 Uhr nachts, fünf Stunden von Venedig entfernt, mit dem aus Sizilien nach Venedig fahrenden, mit Phosphor beladenen italienischen Segler „Santa Croze“ zusammen. Der Segler geriet in Brand und sank nach drei Stunden. Die aus sieben Personen bestehende Besatzung wurde gerettet. Auf der „Salona“ entstand im Augenblicke des Zusammenstoßes großer Schrecken, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die „Salona“ lief mit 6 1/2 stündiger Verspätung in den hiesigen Hafen ein. Mehrere Fahrgäste erklärten, daß im Augenblicke des Zusammenstoßes der Kapitän auf der Kommando-Brücke nicht anwesend war. Später wird gemeldet, daß die „Santa Croze“ in den linksseitigen Teil der „Salona“ hineingefahren sei. Der an der „Salona“ verursachte Schaden wird mit 5000 Kronen beziffert. Die „Santa Croze“ hatte mit ihrer Ladung einen Wert von 80.000 K.

**Sofia, 28. April.** Die bulgarische Telegraphenagentur erklärt die Meldung des Belgrader Blattes „Boono“, daß demnächst an der serbischen Grenze eine Begegnung zwischen König Peter und König Ferdinand stattfinden werde, als gänzlich unbegründet.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen**  
Hygienische Ausstellung Wien 1906:  
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für **Rekonvaleszenten** und **Blutarme** von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.  
**Vorzüglicher Geschmack.**  
Vielfach prämiert.  
Über 6000 ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.**

(418) 47-12

### Angekommene Fremde.

**Hotel Elefant.**

Am 26. April. v. Pavich, k. k. Statthalterei-Vizepräsident; Dr. Blodig, k. k. Gewerbeinspektor, Triest. — Bechatek, k. u. k. Militärintendant, Graz. — Stoffic, Besitzer, Privoz. — Kores, kfm., Agram. — Eger, Fabriksbesitzer, Eisern. — Schollmeyer, Forst- und Domäneninspektor, Schneeberg. — v. Niedlunger, k. k. Gendarmerieoberst, f. Familie, Loco. — Scheer, Privat, f. Familie, Ansel. — Dr. Neubauer, Privat, Smreker, Ingenieur; Frant, kfm., Mannheim. — Donk, Eisenbahnkommissär, Mostar. — Todej, Besitzer; Ruco, Privat, Herpelje. — Grm, Gutsbesitzer, Schloß Weinhof. — Corbani, kfm., Rovereto. — Bobizka, Haas, Deu, Drab, Berger, Kay, Goldhammer, Filandra, Schmidt, Kermisch, Reich, Schent, Apfelgrün, Werner, Kste., Wien.

Am 27. April. Goll, k. k. Ministerialrat; Körber, k. u. k. Rittmeister; Stadler, Glas, Paar, Koppel, Eisenhammer, Lichtmann, Karpfen, Ditrich, Oblasser, Kste., Wien. — Kostevc, kfm.; Schubert, Schauspieler, Graz. — Pollat, kfm., Königl. Weinberge. — Deutsch, kfm., Gr. Kanizza. — Buagneux, kfm., Neudatel. — Saitz, Ärztensgattin, Tarvis. — Hätner, k. u. k. Hauptmanns Gattin, Tschernembl. — Braun, Schauspieler, f. Familie, Budapest. — Kezner, kfm., Klagenfurt. — Schmidlin, kfm., Agram. — Kebab, kfm., Görz. — Mahyika, Jusel, f. Sohn, Ingenieure, Prag.

## Nährende Mütter

finden die Milch verstärkt und bereichert bei Einnahme von SCOTT'S EMULSION. (1377)

### Die Mattigkeit

hört auf, das Kind wird rosiger und vergnügter denn je zuvor. SCOTT'S EMULSION gibt in allen Krisen der Mutterschaft Kraft, erhöht den Mut und ist dabei angenehm im Geschmack und leicht verdaulich. Auch im Sommer mit bestem Erfolge zu nehmen.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

### Verstorbene.

Am 27. April. Maria Savenc, Tischlerstochter, 14 Mon., Karungasse 4, Lungentzündung.  
Am 28. April. Slavka Zajec, Schriftsetzerstochter, 7 Mon., Petersstraße 56, Bronchitis sicca. — Valentin Mayer, Agent, 49 J., Bahnhofgasse bei Nr. 43, Tuberkulose.

### Im Zivillspitale:

Am 26. April. Anna Doles, Einwohnerin, 59 J., Dementia senilis.  
Am 27. April. Andreas Goja, Arbeiter, 62 J., Enteritis. — Josef Osredkar, Maurerssohn, 1 J., Diphtheritis.

### Vielseitige Anwendung.

Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „Molls Franzbrantwein und Salz“, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißern, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1.90. Täglicher Versand gegen Nachnahme durch Apotheker **A. Moll**, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich **Molls** Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355 h) 6

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
28.	2 U. N.	734.0	13.7	SW. schwach	Regen bewölkt	
	9 U. Ab.	38.6	10.1	WS. schwach		
29.	7 U. F.	40.3	8.0		Nebel	15.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.3°, Normale 11.7°.

Wettervorausage für den 29. April. Für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist trübe mit zeitweisen Niederschlägen, lokale Winde, kühl, veränderlich und allmählich besser; für das Küstenland: Meist trüb, anhaltende Winde, mäßig warm, anhaltend.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparskassa 1897.  
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)  
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 25. April gegen 1 Uhr 15 Minuten Erschütterung in S. Venerina (Catania); gegen 15 Uhr 45 Minuten Erdstoß III. Grades in Messina. Bodennunruhe unverändert.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

## Modehut-Salon

# Heinrich Kenda

Laibach.

Meinen reichillustrierten Preiskatalog von Damenhüten pro 1909 versende ich gratis und franko. Reparaturen werden billigst und alte Hüte wie neu hergestellt. Indem ich die D. C. Damen zur Besichtigung meines reichen Lagers neuester Modelle höflichst einlade, zeichne ich hochachtungsvoll

### Heinrich Kenda.

Zum August- oder Novembertermin sucht stabile Partei

## Wohnung

mit vier bis fünf Zimmern und Zubehör.  
Anträge unter „Wohnung 1573“ an die Admin. dieser Zeitung. (1573) 3-1



Die Unterzeichneten geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Schwagers, Bruders und Onkels sowie Großonkels, des Herrn

## Josef Andre

Südbahnrestaurateur in St. Peter

welcher heute um 6 Uhr abends nach kurzem Leiden in seinem 56. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die Leiche wird in St. Peter eingeseget, sodann nach Laibach überführt und Freitag am 30. April um 1/4 4 Uhr nach abermaliger Einsegnung vom Südbahnhofe aus auf dem Friedhofe zum Heil. Kreuz zur letzten Ruhe beigesetzt.

St. Peter-Laibach, am 28. April 1909.

Julie Andre geb. Schifferer, Gattin. — Leopold Andre, Restaurateur in Radrefina; Rudolf Andre, Bankbeamter, Brüder. — Fanny und Anna Andre, Schwägerinnen. — Franz Bregant, k. k. Landeszahlamtsassistent, Schwiegersohn. — Antonette Bregant, Adoptivtochter. — Sämtliche Enkel und Enkelinnen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. April 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der "Diversen Lose" versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Straatschuldverschreibungen', 'Eisenbahn-Aktien', 'Diverse Lose', 'Bank- und Wechselgeschaft', 'Privat-Depots (Safe-Deposits)', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschaft, Laibach, Stritargasse. Includes text: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 96.

Donnerstag den 29. April 1909.

(1572) 3. 134/5 ex 1909 Praf. Erledigte Dienststellen. Zwei Finanzkommissarstellen im Bereiche der Finanzdirektion in Laibach, hievon eine in provisorischer Eigenschaft mit den systemmaigen Bezügen.

(1510) 3-1 3. 1135 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der sechsklassigen Volksschule in Gutenfeld wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Befehung ausgeschrieben.

(1511) 3-1 3. 1134 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Uttag wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Befehung ausgeschrieben.

(1304) 3-3 3. 475 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Ledine und Bojsko ist die Lehrer- und Leiterstelle definitiv zu besetzen.

(1543) 3-3 9857 Jagdverpachtung. Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, da die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Rob am 5. Mai 1909,

(1543) 3-3 9857 Lovska draba. S tem se daje na splono znanje, da se bode potom javne drabe dal v zakup lov obine Rob dne 5. maja 1909,

(1569) 3-1 3. 1134 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Uttag wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Befehung ausgeschrieben.

(1498) 3-2 1025 Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Höflein ist eine Lehrstelle mit den gesetzmaigen Bezügen definitiv zu besetzen.

(1508) 2-2 3. 1098 B. Sch. R. Rundmachung. Im Schulbezirke Rudolfswert gelangen die Neubauten zweiklassiger Volksschulen in Wirtschendorf, Gemeinde St. Michael-Stopitsch mit dem Erfordernisse von 36.500 K und in Unter-Karteljevo der Gemeinde Sonigstein mit dem Erfordernisse von 36.000 K zur Vergebung.

(1569) 3-1 3. 1134 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Uttag wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Befehung ausgeschrieben.

(1569) 3-1 3. 1134 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Uttag wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Befehung ausgeschrieben.

Eduard Ri, Kaufmann in Mojsirana, wegen 235 K f. Rg., eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagung zur mündlichen Verhandlung auf den 1. Mai 1909, vormittags 10 1/4 Uhr, anberaumt.

(1566) C I. 47/9 1 Oklie. Zoper Franceta Tisel iz Podgorice, katerega bivalie je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Velikih Laeah po Janezu Hren iz Kompelj št. 60, kot pooblaencu Franceta Pavlin iz Potiskavca, toba zaradi 1000 K s prip. Na podstavi tobe doloil se je narok za ustno sporno razpravo na 11. maja 1909,

(1569) C I. 46/9 1 Editt. Wider Herrn Robert Szczeny, Wertfuhrer in Mojsirana, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem t. f. Bezirksgerichte in Kronau von Herrn